

Erfahrungsaustausch auf vielen Ebenen

Erfolgreiches Netzwerktreffen der Zahnärztinnen in der Oberpfalz

Im idyllisch auf dem Land gelegenen Kloster Speinshart fand am Samstag, den 16. März, das 2. Netzwerktreffen für Zahnärztinnen statt. Im schönen barocken Ambiente des Oberpfälzer Klosters trafen sich fast 40 Teilnehmerinnen zu der Fortbildungsveranstaltung.

Zur Begrüßung und Stärkung nach der Anfahrt wurden in der Coffee-Lounge Imbiss und Kaffee angeboten. Die Teilnehmerinnen konnten hier bereits ins Gespräch kommen. Die Tagung selbst fand anschließend im historischen Musiksaal statt.

Nach einer kurzen Begrüßung gab die BLZK-Referentin Zahnärztlicher Nachwuchs, Dr. Cosima Rücker, kurz ihren standespolitischen Lebenslauf wieder und animierte die Teilnehmerinnen, sich ebenfalls in der Standespolitik zu engagieren. Co-Referentin Martina Werner betonte bei ihren Grußworten die Wichtigkeit eines Netzwerkes gerade für Frauen.

Am Vormittag im Mittelpunkt: die Finanzen

BLZK-Präsident Dr. Dr. Frank Wohl ermunterte die Kolleginnen in seinem Vortrag „Weniger BEMA – mehr GOZ!“ gerade wegen der besonderen familiären Situation jüngerer niedergelassener Zahnärztinnen strikt auf auskömmliche Honorare und Wirtschaftlichkeit der Praxis zu achten. Die Anforderungen der Familienplanung und der Kindererziehung dürften nicht unter der beruflichen Selbständigkeit leiden. „Selbstaussbeutung, wie sie frühere Generationen von niedergelassenen Zahnärzten und Zahnärztinnen oft ein Leben lang zum Schaden der eigenen Gesundheit und des Familienlebens betrieben



Fast 40 Teilnehmerinnen kamen zu dem Netzwerktreffen in die Oberpfalz, um sich weiterzubilden und mit Kolleginnen auszutauschen. (Fotos: Reiner Beringer, eazf GmbH)

hätten, kann und darf nicht die Lösung sein“, so Wohl. Deshalb müssten die vorhandenen Möglichkeiten der freien Honorarvereinbarung konsequent von Anfang an genutzt werden. Nach 36 Jahren unterlassener Anpassung des GOZ-Punktwertes sei die Anwendung von § 2 Abs. 1 und 2 GOZ zur Erzielung betriebswirtschaftlich angemessener Honorare in vielen Fällen schlicht unvermeidlich. Dies gelte sowohl für private Leistungen bei GKV-Versicherten wie auch für Patienten mit privater Vollversicherung und Beihilfeberechtigte. Wenn die Vereinbarkeit von Beruf, Selbständigkeit und Familie künftig nicht gelinge, werde angesichts der Feminisierung des Berufsstandes die flächendeckende Versorgung in ländlichen Räumen nicht mehr aufrecht zu erhalten sein.

Im Anschluss vermittelten die Referentinnen Miriam Willner-Schön, Direktorin der apoBank Regensburg, und Stefanie Schmidbauer, Stellvertretende Leitung der apoBank Regensburg, das Thema „Frauen und Finanzen 2.0“ sehr interessant und anschaulich. Frauen seien vorsichtiger bei

der Geldanlage, nur 18 Prozent legten laut einer Studie der Bank J. P. Morgan regelmäßig ihr Geld an. Auch im Hinblick auf die Existenzgründung zeigten sich Frauen finanziell zurückhaltender. Die Referentinnen raten zu einer breit gestreuten Anlage. Die Mischung und eine Laufzeit über mindestens fünf Jahre betrachten sie als entscheidend für eine erfolgreiche Kapitalanlage. Ein strategischer Vermögensaufbau mit dem Cost-Average-Effekt durch monatliches Einzahlen ist aus ihrer Sicht der Schlüssel zum Erfolg. In jedem Fall empfehlen sie, im Rahmen einer Beratung Expertenwissen einzuholen.

Schmidbauer ging außerdem auf das Thema Praxissuche und -abgabe ein. Finanziell rechnet sich in der Regel eine Niederlassung als Zahnärztin oder Zahnarzt, so die Statistiken der apoBank.

Mundtrockenheit nicht unterschätzen

Dr. Cordula Merle sprach nach der Mittagspause über „Symptom und Risiko

Mundtrockenheit“. Sie zeigte in ihrem Vortrag die Folgen der Mundtrockenheit auf: schlechte Schlafqualität, eine dadurch resultierende erhöhte Tagesmüdigkeit, Rezessionen und Karies im Mund, da die Spül- und Pufferfunktion des Speichels wegfällt. Das Geschmackempfinden ändert sich zudem und die Patienten essen sowohl salziger als auch süßer. Reden fällt ihnen zunehmend schwer, es kommt zu Unwohlsein bis hin zu psychosozialen Problemen. Bei erhöhter Mundtrockenheit muss vom Hausarzt Diabetes und Rheuma (CREST-Syndrom) abgeklärt werden. Mögliche Therapien können über eine Stimulation durch Kaugummis oder Lutschtabletten sowie mit Hilfe von Medikamenten erfolgen.

Dr. Isabell von Gymnich zeigte danach ein mögliches und nötiges Elternmanagement bei der Behandlung von schwierigen Kindern auf. Die Erwartungshaltung der Eltern, was den Behandlungsablauf und das zu erzielende Ergebnis angeht, sollte bereits im Vorfeld relativiert werden. Wichtig ist, dass den Eltern keine Möglichkeit gegeben wird, ihre Kinder während der Behandlung zu beeinflussen. Um keine negativen Spannungen auf die Kinder zu übertragen, müssen die Eltern ruhig und relaxt sein. Nach der Behandlung gilt Loben statt Trösten!



Über „Weniger BEMA – mehr GOZ!“ sprach BLZK-Präsident Dr. Dr. Frank Wohl in seinem Vortrag.

Parodontose-Prävention: die Steinzeitdiät hilft

Prof. Dr. Yvonne Jockel-Schneider zeigte auf, dass die Ernährung der Schlüssel zur Prävention von Parodontose ist. Einen Beweis dafür stellt die Steinzeitdiät dar, bei der sich die Teilnehmer über einen Zeitraum von vier Wochen wie unsere urzeitlichen Vorfahren ernähren.

Empfohlen wird eine nitratreiche Ernährung (grünes Blattgemüse, rote Bete) und komplexe Kohlenhydrate (Gemüse, Früchte, Hülsenfrüchte, Vollkorn, Nüsse, Samen). Unterstützend wirkt die Einnahme von aktiven Omega-3-Fettsäuren (Fisch, Algenöl) und eine eventuelle Vitamin-D-Supplementation. Prozessierte Kohlenhydrate (Zucker, Weißbrot, Soft-

drinks) und tierische Proteine gilt es zu vermeiden.

In der Abschlussdiskussion nach den Vorträgen gab es viel positives Feedback für die Referentinnen und den Referenten. Damit endete auch das zweite Netzwerktreffen für Zahnärztinnen erfolgreich.

Und der Austausch geht weiter: Als nächsten Termin können sich die bayerischen Zahnärztinnen den Online-Netzwerkstammtisch am 7. Mai im Kalender notieren. Bei der virtuellen Veranstaltung wird die Ökotrophologin Katrin Kersting über „Mikronährstoffe in der Parodontologie und Oralchirurgie“ sprechen.

Dr. Cosima Rucker
Referentin Zahnärztlicher Nachwuchs der BLZK

Weginflationierte Vergütung

Ein Drittel Jahrhundert keine Anpassung des GOZ-Punktwertes

Berechnung der prozentualen Veränderung des Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte – Früheres Bundesgebiet (ab 1962).

106,0 % beträgt diese prozentuale Veränderung vom Indexstand des Monats **Januar 1988** bis zum aktuellen Indexstand vom Monat **Februar 2024**.

36 Jahre:
Seit 1988 wurde der GOZ-Punktwert nicht mehr angepasst

Dieser Berechnung liegt bis Dezember 1999 der oben genannte Index zu Grunde. Ab Dezember 1999 wird die Indexreihe des Verbraucherpreisindex für Deutschland zu Grunde gelegt.

1988: 100 €

Aus 100 € Honorar werden durch fehlenden Inflationsausgleich nur mehr 48,54 €

2024: 48,54 €



FAUSTREGEL

Um drei Prozent Inflation auszugleichen, muss der GOZ-Steigerungsfaktor etwa um 0,1 höher sein.

IN|FLA|TION, die; -, -en

Geldentwertung, Kaufkraftminderung, Preissteigerung

(Quelle: „DUDEN. Das Synonymwörterbuch“)